**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
**Band:** 47 (1953)
**Heft:** 24

**Rubrik:** Aus der Welt der Gehörlosen

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Der Zentralvorstand des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe hat im Einvernehmen mit dem Schweiz. Gehörlosenbund (Delegiertenversammlung 1952 in St. Gallen) beschlossen, den Bezugspreis für die GZ. von Fr. 6.— auf Fr. 8.— pro Jahr zu erhöhen.*) Diese Erhöhung tritt auf 1. Januar 1954 in Kraft.

Trotz dieser Erhöhung bleibt die GZ. finanziell nach wie vor ein schlechtes Geschäft, und nach wie vor sind wir auf Subventionen und Geschenke angewiesen.

**Kein einziger Leser braucht indessen aus Armut auf die GZ. zu verzichten!** Wer die Zeitung nicht bezahlen kann, melde es seinem Fürsorgeverein, Adressen nachfolgend. Bedürftige aus Gegenden, wo kein Fürsorgeverein besteht, richten ihr Gesuch um billigere oder um Gratisabgabe der Zeitung an die

Verwaltung der GZ., Sonnmattweg 3, Münsingen.

*) Ausland Fr. 9.—, Vorzugsabonnements der Fürsorgevereine Fr. 5.—.

**Fürsorgevereine für die Kantone:**

Aargau: Herr Pfarrer W. Frei, Kirchleerau (ref.)
Herr Pfarrer Brügger, Fislisbach (kath.)
Basel und Baselland: Schwester Marie Limbach, Diakonissenhaus, Riehen b. Basel
Bern: Herr Pfarrer Haldemann, Aarhof, Langmauerweg, Bern
Graubünden: Herr Vorsteher Conzetti, Masans
St. Gallen: Frl. Cl. Iseli, Fürsorgerin, Taubstummenanstalt, St. Gallen
Appenzell: Frl. Cl. Iseli, Fürsorgerin, Taubstummenanstalt, St. Gallen
Glarus: Frl. Cl. Iseli oder Herr Pfarrer Graf, Tannenstrasse 8, St. Gallen
Schaffhausen: Herr Lehrer J. Meister, Schildstrasse 18, Schaffhausen
Luzern: Herr Prof. Breitenmoser, Beromünster
Innerschweiz: Herr Prof. Breitenmoser, Beromünster
Solothurn: Fräulein E. Kundert, Haffnerstrasse, Solothurn
Thurgau: Herr Pfarrer J. Hotz, Berg
Zürich: Zürcher Fürsorgeverein für Taubstumme, Holbeinstrasse 27, Zürich 8

## AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

### Wir gratulieren

Herr Walter Bär-Kündig, Inspektor der Taubstummenanstalt Riehen, feierte am 4. Dezember seinen 60. Geburtstag. Seit 31 Jahren amten er und seine Gattin als Hauseltern der Anstalt, macht zusammen 62 Jahre. Und da Anstaltsjahre, gemessen an der Mühe und Arbeit den alltäglichen Sorgen, Nöten und — Freuden, doppelt zählen, sind es 124 Jahre. In die Amtszeit des Jubilars fällt der Umzug in das neue, immer noch mustergültige Heim an der Inzlingerstrasse, an dessen Gestaltung Herr und Frau Bär massgebend beteiligt waren.

## 70 Jahre alt

Fräulein Paula Horat, Glätterin, Theaterstrasse 3a in Luzern, wird heute, am 15. Dezember, 70 Jahre alt. Sie geht immer noch fast täglich zu ihren langjährigen Kunden auf die Stör. Wir gratulieren ihr herzlich zu ihrem Ehrentag und wünschen ihr weiterhin gute Gesundheit, damit sie noch recht lange ihrer Arbeit nachgehen kann, denn es ist einsam um sie geworden. Die meisten ihrer Jugendkameraden sind ja weggestorben. Möchte ihr als treuer Leserin seit jeher die GZ. die einsamen Stunden aufhellen helfen.

## Rudolf Merstetter †

Am 3. Dezember 1953 ist Herr Rudolf Merstetter im Alter von 63 Jahren von uns gegangen. Wir bringen in der Nummer vom 1. Januar eine Würdigung seines beispielhaften Lebens und Sterbens.

## «Sehende» Hände

Photopress: Klischee Leihgabe des «Bund»

Helen Keller ist taubblind — sie kann nicht sehen und kann nicht hören. Hier macht sie Bekanntschaft mit Präsident Eisenhower. Mit ihren feinfühligen Händen tastet sie sein Gesicht ab. Man kann sagen: Sie «sieht» mit den Händen. Welches Wunder — sehende Hände!

Aber da ist noch etwas, das uns ergreift: Helen Keller sieht nichts — hört nichts! Ein unglücklicher Mensch? Keineswegs. Ihr Gesicht spiegelt eine überaus fröhliche Seele. Schau dagegen uns an, uns Hörende, wie wir auf der Strasse aneinander vorübergehen, wie wir in der Eisenbahn einander gegenübersitzen! So viele verdrossene (ernst, unzufrieden) Gesichter! So als ob es uns eben erst den Kabis verhagelt hätte. Dabei steht die trotz allem so schöne Welt offen vor unsern Augen und Ohren. Müssen wir uns unseres Kleinmutes nicht schämen vor Helen Keller?

## Der Spatz-Vogel

Der Taubstummenlehrer Gf. schwindelte einmal seinen Schülern aus der Zeitung vor:

Geglückte Operation. Der berühmte Professor Kocher in Bern operierte einem Mann den kranken Magen heraus. Er setzte ihm dafür einen gesunden Magen ein, einen Kalbermagen. Jetzt ist der Mann wieder gesund. Aber er isst jetzt nur noch Heu.

«Schwindel!» riefen die Schüler. Einer rief: «Herr Gf. ist ein Spatz-Vogel!»

## R. M. Thomas — eine gehörlose Fliegerin

Sie ist im Taubstummeninstitut Arlington (USA) erzogen worden. In «Le Messager» ist ihre Lebensgeschichte zu lesen. Wir bringen sie verkürzt:

«Ich bin am 12. Mai 1936 in Arkansas geboren worden. Ich war noch kein Jahr alt, als wir nach Virginia zügelten. Dort bekam ich die Masern und verlor mein Gehör. Auch meine Eltern sind gehörlos. Als ich vier Jahre alt war, kam ich in die Taubstummenschule nach Kendall-Green (Gallaudet-Institut in Washington). Dann kam ich in die Taubstummenschule von Arlington in Virginia.

Mein gehörloser Vater war Flieger. Er war der erste, der in einem Privatflugzeug die Vereinigten Staaten überflog. Damit gewann er die goldene Medaille.

Als ich elf Jahre alt war, sollte ich mit dem Vater fliegen. Aber ich hatte Angst. Ich sagte gleichwohl ja. Und dann flogen wir und ich hatte plötzlich gar keine Angst mehr, sondern eine grosse, grosse Freude. Dann bin ich noch oft mit Vater geflogen. Einmal durfte ich das Flugzeug sogar selber steuern. Und mein Vater hat mir beim Landen geholfen. Man fotografierte uns beide für die Zeitungen. Meinen Vater als gehörlosen Flieger, mich als jüngsten Piloten (Flugzeugführer).

Damals war ich 13 Jahre alt. Einmal hatten wir einen Unfall. Wir flogen nach Missouri. Es war sehr schlechtes Wetter. Wir steckten in den Wolken. Wir sahen nichts. Wir verloren die Richtung. Wir hatten kein Benzin mehr. Wir mussten zu Boden. Wir notlandeten auf einem Felde.

Die Maschine fiel um. Sachschaden 2000 Dollar (rund 8000 Franken). Aber Vater und ich sind glücklich davon gekommen. Wir waren nicht verletzt.

Inzwischen habe ich meine Studien in Virginia beendet. Am Examen war ich die Zweitbeste. Meine Eltern hatten grosse Freude. Sie schenkten mir als Belohnung eine Armbanduhr und ich durfte eine Reise nach New-York machen.

Jetzt bin ich in einem College in Washington unter hörenden Studenten. Ich studiere unter anderem auch allgemeine Kunst. Und jeden Montag habe ich Unterricht im Ablesen. Ich hoffe 1954 meine Studien zu vollenden. Dann will ich das Piloten-Brevet (Diplom oder Bewilligung als Fliegerin) erwerben. Mein grösster Wunsch ist ja das Fliegen.»

Nach einer Übersetzung von L. Muntwyler aus «Onze Vriend».

## Der Taubstummenlehrer-Beruf

### Eine Würdigung

Auf Ende des Schuljahres 1952/53 ist Herr Jakob Gegenschatz als Lehrer der Taubstummenanstalt St. Gallen zurückgetreten. Herr Direktor Ammann würdigt im letzten Jahresbericht seine Lebensarbeit in einer Form, die für alle Taubstummenlehrer Geltung hat, die sich zeitlebens diesem Berufe hingeben, weshalb wir sie hier unverkürzt im Wortlaut bringen.

*Herr Jakob Gegenschatz* wurde im Jahre 1887 im sanktgallischen Altstätten geboren. Nach der Seminarausbildung trat er 1908 direkt in die Anstalt ein und ist nun volle 45 Jahre auf dem Posten gestanden. Während seiner Lehrtätigkeit war er 1930 bis 1939 auch noch Hausvater im Knabenhaus. 45 Jahre Dienst an Taubstummen — ein unermessliches Lebenswerk! Wer nicht selbst in einer Anstalt arbeitet oder lebt, kann gar nicht ermessen, was das heisst, was da an Kraft verlangt wird. Es bedeutet grosse Opfer an persönlicher Freiheit, ständiger Rücksichtnahme auf fremde und doch nahe Hausgenossen, Verzicht auf manches Lebensbedürfnis, weitgehende Aufgabe des Familienlebens, voller Einsatz in Schule und Freizeit, ein Begnügen mit kleinsten Resultaten bei grösstem Einsatz, ein grosses Bescheiden. Taubstummenlehrer sein ist vor allem eine grosse Verantwortung. Der Taubstummenlehrer ist für sein ihm anvertrautes Kind das einzige Tor zur Welt. Was Eltern, Geschwister, Ärzte und Normalschule nicht vermögen, er kann es tun. Er allein hat den Schlüssel. Wenn Schaffen ein Erschaffen ist, dann hier. Er gibt dem Kind die Sprache, nicht die Mutter. Er formt seinen Charakter, er gibt ihm das Weltbild. Was er versäumt oder nicht richtig macht, kann niemand nachholen, niemand korrigieren. Der Taubstumme kann nicht zu Hause und im späteren Leben nachholen, was wir versäumen. Taubstummenlehrer sein ist ein ständiges Ringen. Auf der einen Seite die harten und immer höher werdenden Anforderungen des Lebens, auf der andern Seite das hilflose Kind mit dem verstockten Ohr, das dauernd hemmende Leiden der Taubstumm-

heit. Der Taubstummenlehrerberuf ist vor allem dann etwas Schönes, wenn eine Gruppe von unten bis oben geführt werden kann. Mit Bangen und schwerem Herzen, meist nach inneren Kämpfen, bringen die Eltern ihr Kind in die Anstalt, taub, stumm, fragend. Niemand konnte ihm ja erklären, warum gerade es fort muss, während alle andern zu Hause bleiben. Erstaunt, zögernd, fast abwehrend, nimmt es die ersten Anregungen auf, mühsam werden die ersten Nachahmungsübungen gemacht, als etwas Fremdes, Unverständliches erlebt es nach und nach das Wesen Ton, erst nach vielen, vielen planmässigen Übungen entzündet der Funke Sprache. Dann folgt ein zähes Ringen um jedes Wort, all die neuen Laute, später um jeden Satz. Wie schwer ist es auch für den Gutbegabten, die ersten Fragen Wo? Was? Wie? Wer? zu unterscheiden. Wie mühsam bleibt es lange, einen richtig gedachten Gedanken in Worte und Sätze zu kleiden. Und doch ist es endlich eine Genugtuung, wenn man sie nach 9 bis 10 Jahren zähester Kleinarbeit so gebildet hat, dass sie in irgend einer Form das tägliche Brot verdienen und zum Leben ja sagen können. Auf solche Arbeit darf Herr Gegenschatz zurückschauen. Und als letztes Jahr eine ehemalige Klasse nach 25 Jahren bei ihrem Lehrer Herrn Gegenschatz einen Besuchstag verbrachten, war es, wie wenn sie ihm für alle seine Ehemaligen zeigen wollten: deine Arbeit ist nicht umsonst gewesen! Deine Arbeit hat Früchte getragen. Du hast dich ausgeschöpft, damit wir leben!

## Das Kraftwerk Birsfelden

Auf Samstag, den 28. November, hatte der Vorstand des Gehörlosenvereins Helvetia, Basel, seine Mitglieder zu einer Besichtigung der Birsfelder Kraftwerkanlagen eingeladen. Dieser Einladung hatten 43 Personen Folge geleistet, welche den Rundgang durch die im fortgeschrittenen Bau befindlichen Anlagen unternahmen. Unter Führung eines Sachverständigen bekam man die drei Hauptgruppen, die Schiffahrtsanlagen, das Maschinenhaus und das Stauwehr zu sehen.

Der untere Vorhafen der Schiffahrtsanlage (die Schleuse) ist fertig ausgehoben, und die Betonierung der Böschungen ist im vollen Gange. Aufwärtsgehend gelangt man zur Schleusenanlage. 12 m breit und 128 m lang ist diese den Schiffsverkehr bewerkstelligende Anlage. Beidseitig werden hohe Betonwände erstellt. Gewaltig ist das Maschinenhaus. Es vermittelt einen guten Einblick in die Technik des Betonierens. Interessant geschwungene Linien sind da zu sehen, wenn man sich über Balken und Eisengewirr ganz in diese Schlünde hineinwagt. Beim Betrachten der dicken Betonkonstruktion bekommt man eine Ahnung vom Druck der Wassermassen, die diese Anlagen aushalten müssen. Am meisten fesselt die elegante Bauform des Maschinenhauses. Mit seinen an Bäume erinnernden Träger für die Bedachung wird sich dieser Hochbau geradezu angenehm ins Landschaftsbild einfügen. Die Oberwasserseite bietet einen

grossartigen Einblick in die riesigen Kammern, welche das Wasser zur Krafterzeugung aufnehmen werden. Eine seltene Gelegenheit wird hier dem Beschauer geboten, indem er sich in eine im Bau befindende Turbine begeben kann. Geradezu klein kommt sich ein Mensch vor, stellt er sich zwischen die riesigen, eisernen Regulierwände. Aehnlich geht es einem, wenn man die mächtige, kesselartige Konstruktion von oben herab besichtigt. Dieser gewaltige Eisenkoloss wird sich nach der Fertigstellung spielend leicht auf seinen Lagern drehen. Es werden 4 Turbinen eingebaut. Riesige Zahnradwerke besorgen das Auf- und Niederlassen der eisernen Wassertore. Am linken Ufer erblickt man die bereits fertiggestellte Fischtreppe. Diese hat die Aufgabe, den Rheinfischen den Durchgang zum Oberrhein zu ermöglichen.

Ueber die gesamte Anlage wird für Fussgänger und Velofahrer ein fester Laufsteg errichtet. Im Innern des Maschinenhauses wird eine Galerie erstellt für das Publikum. Am 9. November waren es 3 Jahre, als mit dem Bau begonnen wurde. Im Herbst 1954 wird eine teilweise Betriebsaufnahme erfolgen können. Die Energieleistung wird täglich eine Million Kilowatt im Durchschnitt betragen. Alfred Degen

## Aus aller Welt

Uebersetzt von L. Muntwyler, Erlenbach

*«Dövebladet»:*

«The Silent Worker» berichtet, in Amerika gebe es nicht nur gehörlose Maschinensetzer in den Buchdruckereien, sondern auch gehörlose Maschinensetzerinnen.

*«Notre Journal»:*

Auch Belgien hat ein Taubstummen-Theater. Die Sportsektion des Vereins «Les amis de Woluwé» hat in freier Uebertragung den «Faust» aufgeführt, eine schöne, grossartige Leistung, man müsse die jungen Künstler dazu beglückwünschen.

*«Le sillon romand»:*

In Mexiko gibt es eine merkwürdige Blume, die jeden Tag mehrmals die Farbe wechselt: am Morgen weiss, vormittags rötlich, mittags hochrot, nachmittags violett, abends ganz dunkel, und in der Nacht wird sie wieder weiss. Die Mexikaner nennen diese seltene Blume «Blau-weiss-rot».

*«Tegn og Tale»:*

Nach einem Vortrage des Roten Kreuzes in Trondheim (Norwegen) über Blutspendedienst, haben sich 18 Gehörlose als ständige Blutspender angemeldet.

## Aus der Deutschen Gehörlosen-Zeitung

Mittwoch, den 18. September 1953, wurde in Dortmund eine Volkshochschule für Gehörlose eröffnet.

Grosses Aufsehen erregte in Hamburg die Hochzeit eines 31jährigen taubblinden Studenten mit einer 21jährigen Hörenden. Franz Swoboda hat auf dem russischen Kriegsschauplatz Gesicht und Gehör verloren. Und nun wird ihn seine Margot als Gattin durch das Leben führen, wird für ihn hören und für ihn sehen und mit ihren Händen in seine Hände «sprechen».

Der gehörlose 32jährige katholische Priester Vincente de Paulo Burnier in Brasilien spricht Lateinisch, Englisch, Französisch, Portugiesisch und Italienisch.

Ein Wolfenbütteler Ohrenarzt hat einer fast tauben Frau ein künstliches Trommelfell (aus Cellophan) ins Ohr gesetzt anstelle des zerstörten eigenen.

## Die interessante «Geschichte einer taubstummen Familie»

ist im SGB.-Taschenkalender 1954 zu lesen. Ausserdem enthält der Kalender wie immer alles Wissenswerte über die Gehörlosen-Organisationen der Schweiz und diesmal auch über ausländische Gehörlosen-Verbände und die internationalen Organisationen der Selbsthilfe. Dazu ein reichhaltiges Nachschlagewerk über alles das, was jedermann im Alltag benötigt. Sehr zu empfehlen! Siehe auch Inserat auf der letzten Seite der heutigen GZ.!

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

## Gedanken über die Weihnacht

Schon wieder steht Weihnachten, eines der wichtigsten kirchlichen Feste, vor der Türe. Da werden wieder die alten, trauten Weihnachtslieder aus vielen tausend Kehlen erklingen. Wenn sie auch nicht in unser Ohr zu dringen vermögen, so ist uns doch, als hörten wir sie mit. Wir freuen uns sicher nicht weniger auf das Weihnachtsfest als die Hörenden.

Ja, warum freuen wir uns eigentlich? Weil wir vielleicht Geschenke erwarten — oder selber jemanden beschenken dürfen? Das eine wie das andere mag zutreffen. Es ist sicher ein schöner Brauch, einander zu beschenken, einander Freude zu bereiten. Wenn man aber die ganze Betriebsamkeit und den Aufwand an Reklame betrachtet, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, dass der wahre Sinn des Weihnachtsfestes immer mehr verdrängt wird.